



**Bildungsmaterialien zum Völkermord
an Rom:nja in Belarus 1941 – 1944**

Vorwort

Impressum

INHALTLICHE KONZEPTION:

Leonard Stöcklein, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Lehrstuhl Didaktik der Geschichte
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und
Andrej Lysou, Bildungsreferent
Geschichtswerkstatt Leonid Lewin Minsk

ÜBERSETZUNG:

Valiantsina Raketskaya

FOTOS:

Wenn nicht anders angegeben:
Frank Brendle, Allegra Schneider, Maria Ulrich, Gerit Ziegler

GESTALTUNG:

koop-bremen.de

FINANZIERT VON:

Auswärtiges Amt

V.I.S.D.P.:

Bildungswerk für Friedensarbeit e.V. Berlin

Für nähere Informationen zum Material kontaktieren Sie bitte
Leonard Stöcklein: leonard.stoecklein@fau.de
Für weitere Informationen zum gesamten Projekt »Genozid an
Rom:nja in Belarus 1941–1944« besuchen Sie die Homepage:
www.genocideagainstroma.org



Bildungswerk für Friedensarbeit, Berlin
www.genocideagainstroma.org



Geschichtswerkstatt Leonid Lewin, Minsk



Общественное объединение
«Белорусская
цыганская диаспора»
Belarussische Roma-Diaspora, Minsk



Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien wurden erstmalig in Belarus erstellt. Die Idee zur Entwicklung dieser Materialien entstand im Laufe eines umfangreichen Forschungsprojektes zur Erinnerung an den Rom:nja-Völkermord in Belarus während des Zweiten Weltkrieges. Ein internationales Team aus Forscher:innen und Freiwilligen hat über 50 ältere Rom:nja, die Zeugen des Völkermords waren, befragt. Aussagen der Zeitzeug:innen und ihrer Angehörigen über die Tragödie der Rom:nja liefern direkte Beweise für den Völkermord. Auf der Grundlage der Interviews wurden Informationstafeln vorbereitet, die in Form einer Wanderausstellung bis Dezember 2022 in über 15 Städten von Belarus sowie in mehreren deutschen Städten präsentiert wurden.

Ende 2022 wurde das Buch »Es soll nicht vergessen werden« veröffentlicht. Es enthält Interviews mit den Rom:nja, Familien- und Archivfotos, eine Karte der Massenhinrichtungen von Rom:nja und eine Auswahl von Archivadokumenten. Die Autoren stellen die Geschichte der Rom:nja in Belarus, ihre Tragödie während des Zweiten Weltkrieges dar und analysieren die aktuelle Situation der Rom:nja-Bevölkerung in Belarus.

Man darf mit Gewissheit behaupten, dass die Umsetzung des Projektes den entscheidenden Beitrag dazu leistete, den weißen Fleck in der Geschichte von Belarus während des Großen Vaterländischen Krieges – den Völkermord an den Rom:nja – zu beseitigen.

Um die Ergebnisse einem möglichst breiten Publikum, insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zu vermitteln, wurde beschlossen, didaktische Materialien über die Geschichte, Kultur und das Leben der Rom:nja zu entwickeln. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die an den Rom:nja begangenen Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges gelegt, die derzeit im Geschichtsunterricht nicht erwähnt werden.

Die vorliegenden Materialien für den Geschichtsunterricht und außerschulische Bildungsträger sollen dazu beitragen, die Beziehungen und den Austausch zwischen den Generationen zu stärken, kritisches Denken bei Lernenden zu fördern, Fragen aufzuwerfen und auf diese anhand von Fakten und historischen Dokumenten selbstständig Antworten zu finden.

Im Material werden Informationen präsentiert, die für viele Bürger:innen überraschend sein können. Je mehr wir über die in Belarus lebenden Minderheiten wissen, ihre Kulturen verstehen, desto weniger treten falsche Vermutungen und stereotypes Denken auf, desto mehr wird die kulturelle Vielfalt in Belarus wertgeschätzt.

Die Herausgeber:innen hoffen, dass die Lernenden durch die im Material ausführlich präsentierten Interviews ihre Aufmerksamkeit auf die Oral History als eine wichtige historische Methode lenken und das Interesse an einer selbständigen Arbeit wecken, um bei der älteren Generation, ihren eigenen Verwandten und Freund:innen nach Geschichte zu suchen.

Abschließend sei noch erinnert: Die Geschichte ist unsere Lehrerin. Das Wissen über die grausamen Kapitel am Beispiel der Rom:nja vermittelt eine klare Vorstellung vom Völkermord. Die Lehrerin wird fragen, wie viel wir aus der Vergangenheit verstanden und gelernt haben, um keine Fehler zu wiederholen, die unumkehrbare, schreckliche Folgen haben.



Artur Gomonov
Roma-Diaspora Belarus

Didaktische und methodische Vorüberlegungen Seite 3

Kultur und Nachbarschaft Seite 4

M1 Einführung

M2 Kultur und Lebensweise der Rom:nja im 19. Jahrhundert und vor dem Zweiten Weltkrieg

M3 Nachbarschaft während der deutschen Besatzung

Verfolgung und Vernichtung Seite 10

M1 Geographische und strukturelle Verortung

M2 Zeitzeug:innen

M3 Täterschaft und zentrale Steuerung der Vernichtung

M4 Offene Fragen...

Selbstbehauptung und Widerstand Seite 18

M1 Bekämpfung der Partisan:innen – Mord an Zivilist:innen

M2 Partisan:innen ermöglichen Überleben und Sieg

M3 Zeitzeugen

Aufarbeitung und Erinnerung Seite 23

Rom:nja in Belarus heute: Schon gewusst?

Didaktische und methodische Vorüberlegungen für die Entwicklung neuer Bildungsmaterialien zum Völkermord an Rom:nja in Belarus 1941 – 1944

Im ehemaligen Deutschen Reich und in allen von den Nationalsozialisten besetzten Ländern Europas wurden Sinti:ze und Rom:nja während des zweiten Weltkrieges Opfer eines Völkermords, der insgesamt bis zu 500.000 Menschenleben forderte. Die nationalsozialistischen Besatzer haben auch in Belarus zwischen 1941 und 1944 einige tausend Rom:nja ermordet. Dieser Aspekt des Vernichtungskrieges in der ehemaligen Sowjetunion wurde ausgeblendet. Die überlebenden Rom:nja haben über Jahrzehnte die Erinnerungen an den Völkermord im familiären Gedächtnis weitergetragen, eine Öffentlichkeit fehlte aber bislang. Ihre Erinnerungen sind vielseitige Zeugnisse über grausame Verbrechen, Überlebensstrategien, Widerstand, Kampf und Solidarität. Durch die Wissensvermittlung an die Mehrheitsgesellschaft bekommen die Rom:nja ein Gesicht und eine Stimme. Dieses Wissen soll für aktuelle Einstellungen gegenüber der Minderheit sensibilisieren sowie Vorurteile abbauen. Es soll darüber hinaus einen Beitrag dazu leisten, ein Verständnis für das Leben, die Kultur und Geschichte der Rom:nja zu entwickeln.

In den Lehrplänen und Schulbüchern von Belarus findet diese Geschichte während des Zweiten Weltkrieges jedoch keinen Niederschlag. Durch die vorliegenden didaktischen Materialien soll eine Einbindung des Themas in den Unterricht und in Bildungsformate außerschulischer Träger zugänglich gemacht werden. Die Materialien sind die ersten ihrer Art, die umfassend die Geschichte der Rom:nja in Belarus vermitteln und über den Völkermord informieren.

Laut einem Bericht, den die Unabhängige Kommission Antiziganismus im Juli 2021 vorgelegt hat, ist die Geschichte der Sinti und Roma in den Lehrplänen und Schulbüchern in Deutschland und Europa überwiegend ein Randphänomen. Wird die Geschichte der Sinti:zze und Rom:nja doch einmal zum Gegenstand gemacht, dann beschränkt sich die Darstellung auf die Geschichte des Völkermords, bei der Sinti:zze und Rom:nja als namenlose Opfer und ho-

mogene Gruppe, die wegen ihrer »fremden« Lebensweise ermordet wurde, dargestellt werden. Die vielfältige Kulturgeschichte, die bis weit in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurückreicht, ist ebenso wenig Bestandteil des Unterrichts wie Stimmen von Zeitzeug:innen des Völkermords, Strategien des Widerstands oder des Überlebens der Minderheit und die rassistische Motivation der Täter. Die Handlungsempfehlungen der Unabhängigen Kommission Antiziganismus sehen vor, diese Defizite in den Lehrplänen und Schulbüchern abzubauen. Durch das vorliegende Material soll den Schüler:innen ermöglicht werden, die Perspektive der Betroffenen nachzuvollziehen, Täterschaft klar zu benennen, über Widerstand und Überlebensstrategien Bescheid zu wissen und die Geschichte der Minderheit über die Zeit des Völkermords hinaus differenziert zu betrachten. Bei der Erstellung des Materials wirkte ebenso die Roma-Diaspora Belarus als Selbstorganisation der Minderheit mit. Im Fokus der Materialien steht die Geschichte des Völkermords an Rom:nja in Belarus von 1941 bis 1944. Das Material soll sowohl für Lehrer:innen als auch für Schüler:innen attraktiv sein, Handlungsanreize geben und zum eigenständigen Lernen anregen. Die Einführungstexte in das jeweilige Thema bieten einen thematischen Einstieg und Überblick auch für Lehrer:innen, die mit dem Thema noch nicht in Berührung gekommen sind. Die Materialien sind so konzipiert, dass sie flexibel an unterschiedlichen Schularten, fächerübergreifend, von jüngeren wie älteren Schüler:innen und von außerschulischen Bildungsträgern verwendet werden können.

Das Lehr- und Lernmaterial bietet vor allem einen biographischen Zugang. Die Zeitzeugin, der Zeitzeuge wird mit einem Foto eingeführt. Auf eine kurze Kontextualisierung folgt der Erinnerungsbericht der jeweiligen Person. Übergeordnetes Ziel ist hierbei der Perspektive und Wahrnehmung der Rom:nja Raum zu geben, die die Gewaltverbrechen erfahren haben.

Weitere Quellen der Materialien sind Textbausteine aus fachwissenschaftlicher Literatur und Täterdokumente, wie Befehle oder Protokolle. Um den rassistischen Charakter des Völkermords und die Strukturen sowie unterschiedlichen Tätergruppen zu verstehen, ist eine Auseinandersetzung mit diesen Quellen unabdingbar. Private Dokumente der Zeitzeug:innen sowie zeitgenössische Fotografien und Bilder ergänzen das Material.

Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Quellentypen soll bei den Lernenden ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein fördern und entwickeln. Hierbei ist das zentrale Ziel, dass die Lernenden erfolgreiches historisches Lernen durch die Ausbildung einer narrativen Kompetenz erreichen: Durch die fundierte Sachanalyse und Interpretation der Quellen setzen sich die Schüler:innen kritisch mit dem Thema auseinander und entwickeln am Ende eine historisch sinnvolle Narration. Zur Rekonstruktion der Vergangenheit und Herstellung von Sinn für die Gegenwart ist eine Vielfalt an Quellen und Methoden notwendig. Die Deutung und Interpretation der Quellen dienen der Erarbeitung historischer Sach- und Werturteile. Auf der Grundlage der gesammelten Erkenntnisse sollen die Lernenden in der Lage sein, sich in Vergangenheit und Gegenwart zu orientieren und Zusammenhänge herzustellen.

In der belarussischen Version wird auf Grund der besseren Lesbarkeit auf das Gendern verzichtet. Mit der maskulinen Schreibweise wird die weibliche Form jedoch ebenso einbezogen.

Kultur und Nachbarschaft

Erste Erwähnung

Den ersten Beleg für Rom:nja auf dem Gebiet des heutigen Belarus liefert ein Schreiben des litauischen Großfürsten Alexander aus dem Jahr 1501. Er wies auf die »althergebrachten Rechte« der Rom:nja hin, nach denen diese innerhalb des Staates ihr nomadisches Leben führen könnten. Die ersten bekannten Orte sesshafter Roma in Belarus im 18. Jahrhundert sind die Städte Selva und Mir.

Rom:nja im russischen Zarenreich

Rom:nja wurden aus vielen Ländern Europas, die sich im 19. Jahrhundert zu Nationalstaaten entwickelten, vertrieben oder mussten sich der Kultur der Mehrheit der Menschen in den jeweiligen Ländern anpassen. Russische Dekrete aus dem 18. und 19. Jahrhundert lassen dagegen erkennen, dass es keine aktive Politik der Exklusion gegenüber Rom:nja gab, sondern dass Rom:nja zum Teil integraler Bestandteil des russischen Zarenreiches waren. Im sozialen Gefüge der zaristischen Leibeigenschaft bekamen Rom:nja einen Platz zugewiesen, sie zahlten Steuern und wurden zum Militär eingezogen.

Im 19. Jahrhundert ließen sich belarussische Roma in Witebsk, Gomel, Wetka und anderen Siedlungen nieder.

Rom:nja siedelten sich in dörflichen Gemeinschaften an, ließen sich in Städten nieder, hatten einen eigenen Erwerb. Sie arbeiteten beispielsweise im Handwerk als Schmiede und Klempner, im Handel oder als Musiker.

Es kam zu Eheschließungen mit russischen Adligen, so zum Beispiel der Romni Elisaweta Morozowa. »Die« Rom:nja gab es nicht, was die soziale Differenzierung innerhalb der Minderheit zeigt. Sie bildeten nie eine homogene Gruppe, es gab Unterschiede in den Dialekten der Sprache, ihrer Tradition, Lebensführung und Religion. Es gab in Belarus zum Beispiel orthodoxe und katholische Rom:nja.

In vorrevolutionären Zeiten wurden Wizebsk und andere große Städte von Belarus wiederholt von professionellen Roma-Musikern und einzelne Sänger:innen von Roma-Liedern besucht. So gab die Sängerin Natalia Iwanowna Tamara am 7. Januar 1908 ein Solokonzert in Witebsk.

Trotz dieser positiven Beispiele gab es Rom:nja, die wie viele andere Menschen außerhalb der Volksgruppe in der damaligen Zeit mit alltäglichen Problemen wie Hunger und einem unfreien Leben konfrontiert waren.

Rom:nja von der Oktoberrevolution bis zum Zweiten Weltkrieg

Im sowjetischen Vielvölkerstaat galten Rom:nja trotz der beschriebenen Vielfalt als eigene Nationalität, welche verstreut in den sowjetischen Teilrepubliken lebte. Manche flohen nach der Revolution ins Ausland, andere engagierten sich beim Aufbau des Sozialismus. So gründete sich 1923 die erste kommunistische Jugendgruppe (»Komsomol«-Gruppe) der Rom:nja in Moskau, 1925 die »Allrussische Rom:nja-Union«.

Die Bildung der Rom:nja in der Sowjetunion erlebte eine Hochphase wie in keinem anderen Land Europas zu jener Zeit.

1929 erschien eine Studie zur Sprache der russischen Rom:nja. Eine eigene Grammatik und ein Wörterbuch folgten 1931 und 1938.

Es sind in dieser Phase fast 300 Publikationen auf Romanes publiziert worden, darunter eigene Werke wie die Zeitschrift »Romani Sorja« (1927) und »Newa Drom« (1930).

Auch Übersetzungen klassischer Werke ins Romanes wie die von Lev Tolstoj, Aleksandr Puschkin oder Maxim Gorki wurden angefertigt.

1931 eröffnete das bis heute existierende Theater »Romen« in Moskau. Im Juni 1934 tourte das Leningrader künstlerische Roma-Ensemble in Witebsk. Es bestand aus 22 Künstlern. Im Ensemble sang die bekannte Performerin Elena Schischkina.

Es gab in Belarus eigene Schulen für Rom:nja, für die über 100 Lehrkräfte ausgebildet worden waren. Von 1927 bis 1938 wurden Rom:nja in Belarus an mindestens sieben höheren Rom:nja-Schulen, in denen Fächer wie Geschichte, Mathematik und Erdkunde auf Romanes unterrichtet wurden, ausgebildet. Die Schulen waren häufig Internate und förderten die musikalischen Begabungen der Rom:nja.

Die Lehrkräfte arbeiteten mit eigenen Lehrbüchern auf Romanes und boten Kurse zur Alphabetisierung an. Auch Lehrer:innen, die keine Rom:nja waren, sprachen Romanes.

Romanes war ein separates Unterrichtsfach in den Grundschulen von Belarus.

Auch Rom:nja waren Teil der Kollektivwirtschaft seit Ende der 1920er Jahre in Belarus. In Witebsk gründete sich 1927 eine der ersten Kolchosen der Rom:nja mit dem Namen »Neues Leben«. Weitere kleine Kolchosen gründeten sich zum Beispiel in Ljady, Bezirk Dubrowenski, in Balbeschin, Bezirk Garezi, einen im Bezirk Bykhouski, einen im Bezirk Bobruisk und zwei im Bezirk Orscha. Sie trugen Namen wie »Romany Sarja« (»Romadämmerung«), »Romengiri Buty« (»Romaarbeit«).

Romanes ist eine indogermanische Sprache, die von Rom:nja in ganz Europa mit unterschiedlichen Dialekten gesprochen wird. Die Sprache ist mit dem Sanskrit, der indischen Bildungssprache, und anderen indischen Sprachen verwandt. Weltweit sprechen 6 Millionen Menschen diese Sprache.

Schnell erklärt!

Lebensstil

Viele Rom:nja lebten bis ins 20. Jahrhundert hinein seminomadisch. Das bedeutet, dass sie im Sommer in sogenannten »Tabors« organisiert mit bis zu 50 Familienmitgliedern auf Wanderschaft waren und in ihren Zelten oder Wagen übernachteten. Im Winter bezogen sie festes Quartier und waren wirtschaftlich wie kulturell stark in das Leben der Mehrheitsgesellschaft einbezogen. Rom:nja halfen auf den Bauernhöfen, boten ihre Pferde zum Dienst an und gingen teilweise eheliche Beziehungen mit der Mehrheitsgesellschaft ein.

In den 1920er Jahren übte mehr als die Hälfte der Rom:nja ein Wandergewerbe aus. Deshalb galten sie als »nomadisch«. Doch auch Rom:nja wurden in eigenen Kolchosen zusammengefasst und lebten zum Teil fortan von landwirtschaftlichen oder handwerklichen Kooperativen. Dies waren jedoch meistens die Rom:nja, die bereits vor 1920 sesshaft waren. Auch in den 1920er und 1930er Jahren lebten sehr viele Rom:nja seminomadisch.

Eine Volkszählung vom Januar 1939 erfasste in Belarus 3632 Rom:nja. Jedoch wird die Zahl weit höher gelegen haben, da sich viele Rom:nja mit russischer, belarussischer oder ukrainischer Staatsangehörigkeit als solche registrieren ließen. Außerdem ist die Zahl der ostpolnischen Rom:nja aus den Gebieten, die 1939 zur belarussischen Sowjetrepublik angeschlossen wurden, unbekannt.

Nachbarschaft von 1941 – 1944

Das Verhältnis zwischen Rom:nja und Nicht-Rom:nja war von Ort zu Ort, von Person zu Person unterschiedlich. Es ist überliefert, dass Rom:nja während der deutschen Besatzung von 1941–1944 von der belarussischen Mehrheitsgesellschaft geholfen und vor dem Zugriff der deutschen Besatzer gerettet wurden.

Aus Berichten geht hervor, dass sesshafte Rom:nja von der Dorfbevölkerung nur selten verraten wurden. Belaruss:innen gaben Rom:nja vor den Deutschen manchmal als »Belarussen« oder »Russen« an und konnten sie so retten. No-

madisch lebende Rom:nja besaßen oft enge Beziehungen zu den Bauern bestimmter Dörfer. Manche halfen, wenn sich die Rom:nja in nahegelegenen Wäldern und Sümpfen vor den Deutschen versteckten.

LITERATURHINWEISE

BARTASH, VOLJA (2013): »Von welchen Roma stammt du?« Antworten auf die Frage nach der Identität belarussischer Roma. In: Thomas M. Bohn, Rayk Einax und Julian Mühlbauer (Hgg.): Bunte Flecken in Weißrussland. Erinnerungsorte zwischen polnisch-litauischer Union und russisch-sowjetischem Imperium. Wiesbaden, S. 189–199.

BESSONOV, NIKOLAJ (2010): Cyganskaja tragedija 1941–1945. Fakty, dokumenty, vospominanija. Tom 2: Vooruzhennyj otpor, Sankt-Peterburg.

BESSONOV, N. / DEMETER, N. G. / KUTENKOV, V. (2000) Istoriya tsygani. Novyi vsglyad. Voronezh: Rossiyskaya Akademiya Nauk

FINGS, KAROLA (2019): Sinti und Roma. Geschichte einer Minderheit, München.

Lernziele, Fertigkeiten und Fähigkeiten

Die Lernenden...

- verstehen, dass Rom:nja eine seit Jahrhunderten lebende Minderheit in Belarus ist, die in ihrer Lebensführung nicht homogen ist.
- entwickeln ein Verständnis für die Lebensweisen der Rom:nja und hinterfragen das Vorurteil einer »fremden« und »außen stehenden« Bevölkerungsgruppe.
- können anhand der Aussagen der Zeitzeug:innen erklären, dass das Verhältnis zwischen Rom:nja und der Mehrheitsgesellschaft während der deutschen Besatzung in manchen Situationen für das Überleben wichtig war.

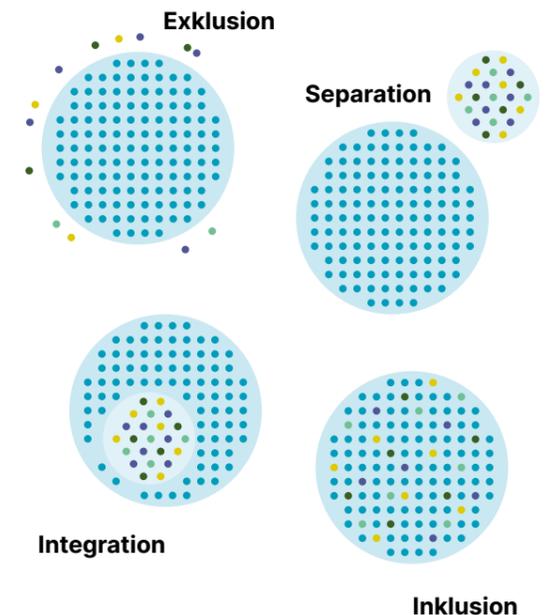
Quellen und Darstellungen

Oral History, Bildquellen, Sachtext

Tipp! Solltet ihr für die Interpretation der Quellen Hilfe brauchen, lest euch den Text »Einführung« durch. Auch das Lesen der Kästen »Schnell erklärt!« bietet euch Hilfe.

Exklusion Bewusster Ausschluss einer bestimmten Gruppe an Menschen von Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft. Die Gruppe wird von der Mehrheit der Menschen als fremd und nicht als Teil des kulturellen Lebens erachtet.

Schnell erklärt!



Materialien und Aufgaben

M1 Einführungstext »Kultur und Nachbarschaft«

Aufgaben

- 1) Teilt euch in Gruppen auf, jede Gruppe übernimmt einen Abschnitt (Abschnitte nach Überschriften: Abschnitt 1: Erste Erwähnung und Rom:nja im russischen Zarenreich; Abschnitt 2: Rom:nja von der Oktoberrevolution bis zum Zweiten Weltkrieg; Abschnitt 3: Lebensstil und Nachbarschaft): Lest euch den Einführungstext gründlich durch, wählt einen Experten eurer Gruppe. Dieser erklärt der anderen Gruppe, was die wesentlichen Informationen des Abschnitts sind. Schreibt dann auf, was die Begriffe »nomadisch«, »sesshaft« und »seminomadisch« in Bezug auf das Leben der Rom:nja bedeutet haben.
- 2) Erstellt in eurem Heft einen Zeitstrahl von der ersten Erwähnung der Rom:nja bis zum Zweiten Weltkrieg und tragt die Daten und Ereignisse aus dem Einführungstext ein.
- 3) Beschreibt die Lebensweise der Rom:nja in den verschiedenen Epochen. Wo gibt es Kontinuitäten, wo Veränderungen?
- 4) Diskutiert im Plenum vor dem Hintergrund des Einführungstextes, warum es schwierig ist, von einer einheitlichen Kultur und Lebensweise der Rom:nja zu sprechen.

M2 Kultur und Lebensweise der Rom:nja im 19. Jahrhundert und vor dem Zweiten Weltkrieg



1 Roma auf dem Halt
Quelle: Autor – unbekannt, online: <https://100-faktov.ru/cyganе>



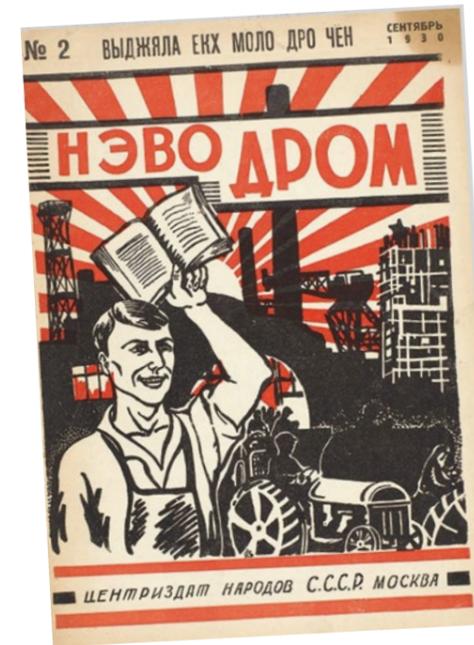
2 Nomadische Roma, Quelle: Autor – unbekannt, online: <https://novate.ru/blogs/270516/36546/>



3 Roma-Kolchose »Newa Drom« (Neuer Weg): Eine Romni am Steuer eines Traktors, 1936, Asowo-Tschernomorski-Gebiet, Nowo-Welitschkowski-Bezirk (Signatur: Staatliches Zentrales Museum für zeitgenössische Geschichte Russlands)

Aufgaben

- 1) Beschreibt die Bestandteile der Bilder 1 und 2. Welche Personen, Gegenstände und Landschaften sind zu sehen? Sammelt Adjektive, die ihr mit den Bildern als erstes assoziiert.
- 2) Erklärt, inwieweit die Bilder »charakteristische Merkmale« über Rom:nja transportieren.
- 3) Beurteilt diese Merkmale vor dem Hintergrund von Bild 3 und dem, was ihr über die Lebensweise der Rom:nja im Einführungstext gelernt habt. Diskutiert auch die Rolle der Frau, die in den Abbildungen zum Ausdruck gebracht wird.



4 Titelbild der Zeitschrift »Newa Drom« (1930) in der Sprache des Romanes
Nachweis: Ukrainian Holocaust Research Center.

Tabor Gemeinschaft, die

im Familienverbund organisiert war und bis zu 50 Mitglieder hatte. Diese Gemeinschaften waren nicht unbedingt isoliert, boten den Rom:nja aber über die Jahrhunderte hinweg Schutz und Sicherheit. Die Nationalsozialisten ermordeten während ihrer Besatzung oft alle Mitglieder eines Tabor vom Baby bis zum Greis. Nicht alle Rom:nja lebten während des 19./20. Jahrhunderts im Tabor, sondern in kleineren Familienstrukturen und besaßen permanent einen festen Wohnsitz. Heutzutage leben die wenigsten Rom:nja im Tabor.

Schnell erklärt!



5 Ivan Rom-Lebedev (1903 – 1991)
Foto Ivan Rom-Lebedev, Autor – unbekannt, I.I Rom-Lebedev »Vom Roma-chor zum Roma-Theater«. Moskau, »Kunst«, 1990.

Aufgaben

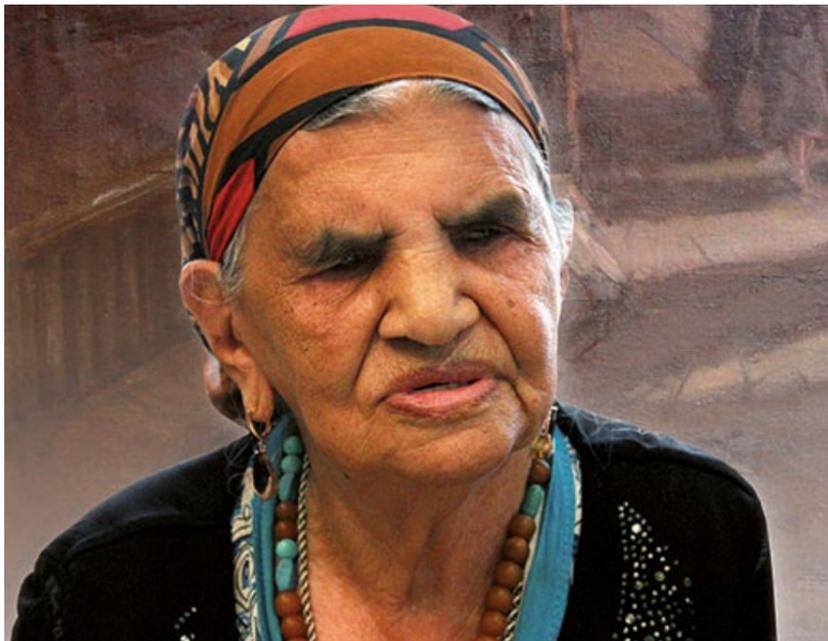
- 1) Beurteilt vor dem Hintergrund der Übersetzungen russischer Literatur in das Romanes die soziale und kulturelle Stellung der Rom:nja seit 1918.
- 2) Beurteilt vor dem Hintergrund des Austauschs und der Recherche die gesellschaftliche Stellung von Rom:nja in der Zeit von 1918 bis 1930.



6 Alexander Puschkin. »Das Märchen vom Fischer und dem Fisch« auf Romanes
Kalinin V., Rusakov A. Eine Übersicht über die Roma-Literatur der ehemaligen Sowjetunion, der GUS-Staaten und des Baltikums. Zigeuner Russlands.

Ivan Rom-Lebedev war ein bekannter Gitarrist und Literat. Er gehörte zur musikalischen und künstlerischen Roma-Elite. Zudem schrieb er Dramen auf Romanes, die Anfang der 1930er Jahre im Theatr Roma in Moskau aufgeführt wurden. Unter seiner Leitung gründete sich 1923 eine kommunistische Jugendgruppe von Rom:nja.

M3 Nachbarschaft während der deutschen Besatzung



Wasiljewa Marija
Nikolajewna

geb. 1936

Ihre Erinnerungen beleuchten, wie wichtig das Verhältnis der Rom:nja zur örtlichen Bevölkerung sein konnte: Ihr Vater wurde von Deutschen festgenommen, Dank der Fürsprache der Nachbarn überlebte er. Nach seiner Entlassung schloss er sich den Partisan:innen an. Später warnte ein örtlicher Polizist die Familie von Wasiljewa Marija vor den Deutschen.

»Früher lebten wir nomadisch, aber mein Großvater hatte ein Haus in einem Dorf im Gebiet Gomel. Das war für uns ein Heimatdorf. Mein Vater hatte eine sehr dunkle Haut. Eines Tages, als er vor dem Haus auf der Bank saß und rauchte, kamen Deutsche und nahmen ihn mit. Meine Mutter ging durch das Dorf, in alle Häuser, und jeder hat unterzeichnet, dass wir gute Leute sind und sehr fleißig arbeiten. Meine Eltern arbeiteten schon seit vielen Jahren in der Kolchose. Tatsächlich wurde mein Vater nach drei Tagen freigelassen. Die Roma aus

dem Sammellager sagten meinem Vater: »Nikolaj, du gehst nach Hause zurück, und wir werden getötet. Uns werden sie erschießen.« [...] Mein Vater hatte einen guten Freund. Er war Polizist und wohnte im selben Dorf. Dieser Polizist hat gesagt, dass die Deutschen kommen und Juden und Roma lebendig begraben. Schließlich haben sie die ganze Familie meiner Mutter getötet. Meine Mutter und meine andere Großmutter und ich haben irgendwie überlebt. Sie gingen zu den Partisanen. Dort trafen sie auch meinen Vater.«

7



Hier gibt es Videos von den Interviews mit den Zeitzeug:innen.



Muratschkouski Wiktar
Uladzimirawitsch

geb. 1963

Auch Muratschkouski Uladzimirawitsch gibt die Erzählungen seiner Angehörigen wieder...

»Die Roma haben gleich zu Beginn des Krieges erfahren, dass die Deutschen sie und die Juden ausrotten wollten. Als die ersten Familien, auch die Frauen, erschossen wurden, flohen viele Roma in die Sümpfe und Wälder. Die Deutschen hatten Angst, ihnen dorthin zu folgen, und so blieben die Roma am Leben. Aber natürlich mussten sie manchmal ins Dorf, um Lebensmittel zu holen. Sie pflügten die Felder und bekamen dafür Kartoffeln. Oftmals ging nicht der ganze Tabor in die Dörfer, sondern nur einige Frauen. Ein paar von der einen Seite, ein paar von der anderen Seite, damit es nicht so auffiel. Die Dorfbewohner haben die Roma nur sehr selten an die Deutschen verraten. Sie waren meist gutherzig zu den Roma.«

8

Nina Iwanowa
Jankowskaja

geb. 1957

Die Erinnerungen von Nina Jankowskaja sind ein Beispiel dafür, wie prägend die Erfahrungen des Völkermords für die Kinder der Überlebenden waren. Innerhalb der Familie sprachen die Rom:nja bereits in den ersten Jahren nach Ende des Krieges sehr ausführlich über die Ereignisse, so auch die Mutter von Nina Jankowskaja.

»Meine Mutter meinte, die Polizisten hätten angefangen, die Roma bei den Deutschen zu verraten. Meine Mutter erzählte mir viel darüber. Dass unsere Frauen in die Dörfer gingen, um Essen für die Kinder zu bekommen. Meine Tante ging auch mit ihren Kindern und noch einer Bekannten. Die Deutschen haben sie getroffen und alle vier erschossen. Im Winter wohnte meine Mutter mit ihren Kindern und Verwandten bei Russen, mit denen sie befreundet war.«



9

Aufgaben

- 1) Beschreibt die Formen von Hilfe und Unterstützung, die manche Rom:nja in der Kriegszeit seitens der Bevölkerung erfahren haben.
- 2) Beurteilt die Möglichkeiten der Hilfe für damals Verfolgte, aber auch Grenzen dieser Hilfe in der damaligen Zeit. Diskutiert, inwieweit sich daraus heutzutage Schlüsse für das Verhältnis zwischen Rom:nja und Belaruss:innen schließen lassen.

Verfolgung und Vernichtung

Verortung des Völkermords

Unter der deutschen Besatzung war Belarus kein einheitliches Verwaltungsgebiet, das den Landesgrenzen von heute entspricht. Es gab sechs verschiedene Besatzungszonen: Die beiden größten Zonen waren einerseits das Generalkommissariat Weissruthenien mit größeren Städten wie Minsk oder Sluzk, andererseits das Rückwärtige Heeresgebiet Mitte mit Städten wie Witebsk, Mogilew oder Gomel. Im Westen standen kleinere Gebiete unter der Kontrolle des Generalkommissariats Litauen, des Bezirks Bialystok (Grodno) und des Generalkommissariats Wołhynien und Podolien (Brest, Pinsk). Gebiete im Südosten des Landes standen unter Kontrolle des Generalkommissariats Shitomir.

Opferzahlen und Tätergruppen

In diesen Gebieten haben die deutschen Besatzer zwischen 1941 und 1944 mindestens 3.000 Rom:nja ermordet. Hinzu kommen noch einige hundert ermordete Rom:nja, die nach Auschwitz und in andere Konzentrationslager verschleppt worden sind. Eine zentrale Anweisung für die Ermordung dieser Menschen aus dem Reichssicherheitshauptamt der SS in Berlin ist nicht überliefert. Jedoch belegen seit Beginn der Besatzung zahlreiche Befehle der Wehrmacht und der Zivilverwaltung eine systematische Ermordung von Rom:nja in Belarus.

Bereits im Spätsommer 1941 ermordete die Einsatzgruppe B hinter der vorrückenden Frontlinie Rom:nja mit der Schusswaffe oder durch Erschlagen. Die Einsatzgruppe B operierte im besetzten Gebiet von Belarus. Hauptquartiere befanden sich zunächst in Minsk und danach in Smolensk.

Die Täter der Einsatzgruppen gehörten zum Sicherheitsdienst (SD) der SS und verschiedenen Polizeieinheiten. Deren Aufgabe war es – in der kalten Sprache der deutschen Besatzer – »unerwünschte Elemente« »unschädlich« zu machen, d.h.: zu ermorden.

Unter die Kategorie der »unerwünschten Elemente« fielen neben Rom:nja auch Jüdinnen und Juden, Politikommissar:innen der Roten Armee, Angehörige der »Intelligenz« sowie weitere Personengruppen, die nicht dem ideologischen Bild der »arischen« Rasse entsprachen, zum Beispiel psychisch kranke Menschen oder körperlich behinderte Menschen.

Ab Herbst 1941 begannen auch Einheiten der Wehrmacht Rom:nja zu er-

schießen oder sie den Einsatzgruppen zu überstellen. Diese Erschießungen geschahen auf der Grundlage von Befehlen der Wehrmacht und der Zivilverwaltung. 1942 begann dann die systematische Vernichtung der Rom:nja im Gebiet der Militärverwaltung und in den »zivilen« Verwaltungsgebieten.

Rassismus als ideologische Grundlage

Die Systematik der Morde zeigt sich darin, dass die Rom:nja oftmals familienweise in ihrer Gemeinschaft vom Baby bis zum Greis verfolgt und ermordet wurden. Diese unterschiedslose Ermordung belegt, dass die Verbrechen einer rassistischen Ideologie und Motivation folgten. Sesshafte Rom:nja sind ebenso wie nomadisch lebende Rom:nja dem Vernichtungswillen der deutschen Täter zum Opfer gefallen.

Die Zugehörigkeit der Opfer der Mordaktionen erfassten die deutschen Täter teilweise auch ungenau. Wenn es in den Quellen heißt, dass »rassisch und geistig minderwertige Elemente« oder »Saboteure und Plünderer« ermordet worden sind, ist davon auszugehen, dass in einigen Fällen auch Rom:nja unter den betroffenen Menschen waren. Deshalb ist eine weitaus höhere Opferzahl der Rom:nja in Belarus anzunehmen, als in den Quellen direkt überliefert ist.

Einsatzgruppe

Diese Einheiten unterstanden der Sicherheitspolizei und dem Sicherheitsdienst. Es gab hinter den deutschen Heeresgruppen eigene Gruppen für die jeweiligen Gebiete. Sie rückten hinter der Front vor. Die Einsatzgruppen umfassten einzelne Kommandos von bis zu 1000 Personen. Diese begingen systematisch Morde mit der Schusswaffe an Politikommissar:innen, Juden und Rom:nja sowie an Menschen der politischen und geistigen Elite der Städte und Dörfer.

Schnell erklärt!

LITERATURHINWEISE

GERLACH, CHRISTIAN (2000): *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weissrussland 1941 bis 1944*. 2. Aufl., Studienausgabe. Hamburg.

HOLLER, MARTIN (2009): *Der nationalsozialistische Völkermord an den Roma in der besetzten Sowjetunion (1941–1944). Gutachten für das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma*. Heidelberg.

Lernziele, Fertigkeiten und Fähigkeiten

Die Lernenden...

- verschaffen sich einen ersten Überblick über die zeitliche, geographische, ideologische und numerische Dimension der Verbrechen an den Rom:nja
- erarbeiten sich eine Grundlage für die Beurteilung der Abläufe und Dimensionen der Verbrechen.
- verstehen die Strukturen, Motive und Abläufe der Verbrechen auf der Grundlage der intensiven Quellenarbeit.
- rekonstruieren und individualisieren anhand der Einzelbiographien der Zeitzeug:innen die Erfahrungen und Schicksale der vom Völkermord betroffenen Personen.
- entwickeln ein Bewusstsein für die Unmenschlichkeit der Verbrechen und zeigen Empathie mit den Opfern, die diese Verbrechen unmittelbar oder mittelbar erfahren haben.

Methoden, Quellen und Darstellungen

Kartenarbeit, Arbeit mit schriftlichen Archivquellen, Biografischer Zugang, Bildquellen, Sachtexte

Tipp! Solltet ihr für die Interpretation der Quellen Hilfe brauchen, lest euch den Text »Einführung« durch. Auch das Lesen der Kästen »Schnell erklärt!« bietet euch Hilfe.

Rom:nja

bedeutet im Romanes, der gemeinsamen Sprache der europäischen Rom:nja, »Mensch«, ist der Oberbegriff für die verschiedenen Gruppen der Roma in den unterschiedlichen Ländern Europas und in allen Dialekten des Romanes bekannt. Mit 11 Millionen Menschen bildet die Gruppe der Roma die größte Minderheit in Europa. Eine Frau, die sich der Gruppe zugehörig fühlt, bezeichnet sich als Romni (Mehrzahl: Romnja). Ein Mann, der sich der Gruppe zugehörig fühlt, bezeichnet sich als Rom (Mehrzahl: Roma). Die Selbstentwürfe dieser Menschen sind unabhängig von ihrer Eigenbezeichnung wie bei jedem Individuum vielseitig. Beruf und politische Einstellung, Alter und Geschlecht, soziale Stellung, Heimat und Nation, Religion, eigene Werte und Überzeugungen prägen die Identität dieser Menschen. Mit 50 verschiedenen Gruppen und einer Vielzahl an weiteren Untergruppen in ganz Europa ist »die« Minderheit von Land zu Land in ihrer Kultur und Lebensweise ebenso heterogen wie divers und hat in den letzten Jahrhunderten vielschichtige Wandlungsprozesse durchlaufen. Die seit mehreren Jahrhunderten in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern lebenden Angehörigen der Minderheit nennen sich oftmals männlich Sinto (Mehrzahl: Sinti), Sinteza (Mehrzahl: Sintize). »Zigeuner:in« ist seit Jahrhunderten bis heute eine rassistische Bezeichnung der Mehrheitsgesellschaft für Angehörige der Minderheit.

Schnell erklärt!

M1 Geographische und strukturelle Verortung

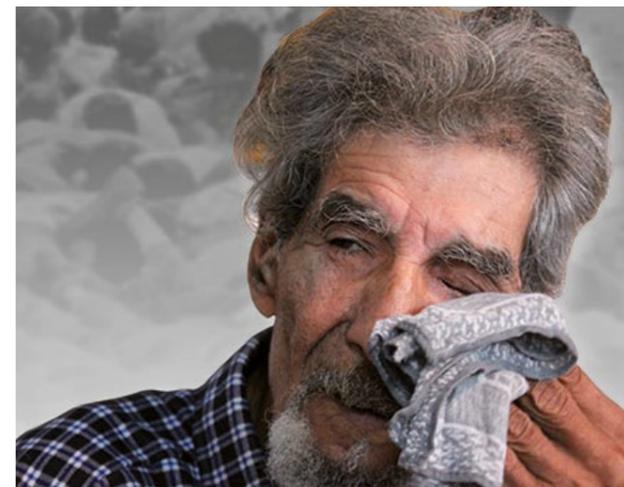


1 Deutsche Besatzungsgebiete in Belarus 1941 bis 1944
Karte Peter Palm, Berlin

Aufgaben

- 1) Markiert die Grenzen der jeweiligen deutschen Besatzungsgebiete!
- 2) Ermittelt und markiert mit Hilfe des ersten Abschnitts »Verortung des Völkermordes« aus dem Einführungstext »Verfolgung und Vernichtung« die Hauptquartiere der Einsatzgruppe B sowie weitere große Städte von Belarus.
- 3) Definiert mit Hilfe eines Lexikons und einer Internetrecherche die Begriffe »Kommissariat«, »Ostland«, »Weissruthenien« und »Heeresgebiet Mitte«.
- 4) Erklärt mit Hilfe der Karte und des Einführungstextes die verschiedenen deutschen Tätergruppen. Nehmt begründet Stellung zu der folgenden Aussage: »Einzig verantwortlich für den Völkermord waren Hitler und seine verbrecherischen Gehilfen!«

M2 Zeitzeugen: Traumatische Erlebnisse



Nikolaj Iwanowitsch Lukjanenko

geb. 1941

Die Mutter von Nikolaj Lukjanenko wurde von den Deutschen wegen ihrer Verbindungen zu Partisan:innen gesucht und musste im Untergrund leben. Er selbst überlebte in Obhut verschiedener Familien, die keine Rom:nja waren. Von Gewalt deutscher Soldaten blieb er dennoch nicht verschont:

»Einmal haben die Deutschen ein ganzes Dorf angezündet, weil in der Nähe Partisanen im Wald waren. Die russische Oma, bei der ich damals lebte, hat mich in der Sauna versteckt. Sie selbst wurde ermordet. Als die Deutschen mich entdeckten, haben sie mich mit den Füßen so stark in den Bauch getreten, dass ich viele Jahre lang inkontinent war. Später haben mich die Partisanen gefunden. Ich hatte so viele Verwandte in Belarus. Sie wurden in Scheunen gesperrt und verbrannt. Vor allem im Bezirk Baranowitschi. Etwa 30 Menschen aus meiner Familie wurden von den Deutschen erschossen. Nur mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter und ich haben überlebt.«



Hier gibt es Videos von den Interviews mit den Zeitzeug:innen.

Aufgaben

- 1) Lest die beiden Berichte der Zeitzeugen und tauscht euch im Anschluss mit eurem Partner darüber aus! Was haben die Opfer erlebt? Worin unterscheiden sich die Erzählungen der Zeitzeugen?
- 2) Tausche dich mit deinem Sitznachbarn über die Zeitzeugen aus! Welche Menschen wurden neben Rom:nja ebenso von den Deutschen verfolgt?



Partisan:in Bewaffnete Kämpfer:innen, aber keine Soldat:innen der Armee. Überfällt und besetzt ein Staat einen anderen Staat, dann kämpfen Partisan:innen oftmals freiwillig gegen die fremden Besatzer weiter. Im Zweiten Weltkrieg gab es in mehreren Ländern Partisan:innen, neben Belarus zum Beispiel in Italien, Frankreich oder Griechenland.

Schnell erklärt!

Wasilij Iwanowitsch Jewdokimow

geb. 1939, Dorf Kriwsk, Gomeler Gebiet

Wasilij berichtet, dass die Morde an Rom:nja im Zusammenhang mit der Ermordung der jüdischen Bevölkerung zu sehen sind, wenn gleich diese zeitversetzt stattfinden konnten:

»Zu Beginn des Krieges unternahmen die Deutschen noch nichts gegen die Roma. Die Juden haben sie gleich weggebracht. [...] Ab Ende 1941, Anfang 1942 ging es auch mit den Roma los. Unser Großvater kam ins Gefängnis. Einmal stahlen einige Roma zwei Pferde, um sie zu den Partisanen zu bringen. Der eine von ihnen war schwarz, die Deutschen hielten ihn für einen Juden. Sie banden seine Füße am Sattel fest und schleiften ihn durchs ganze Dorf. »Hei Juda«, riefen sie.«

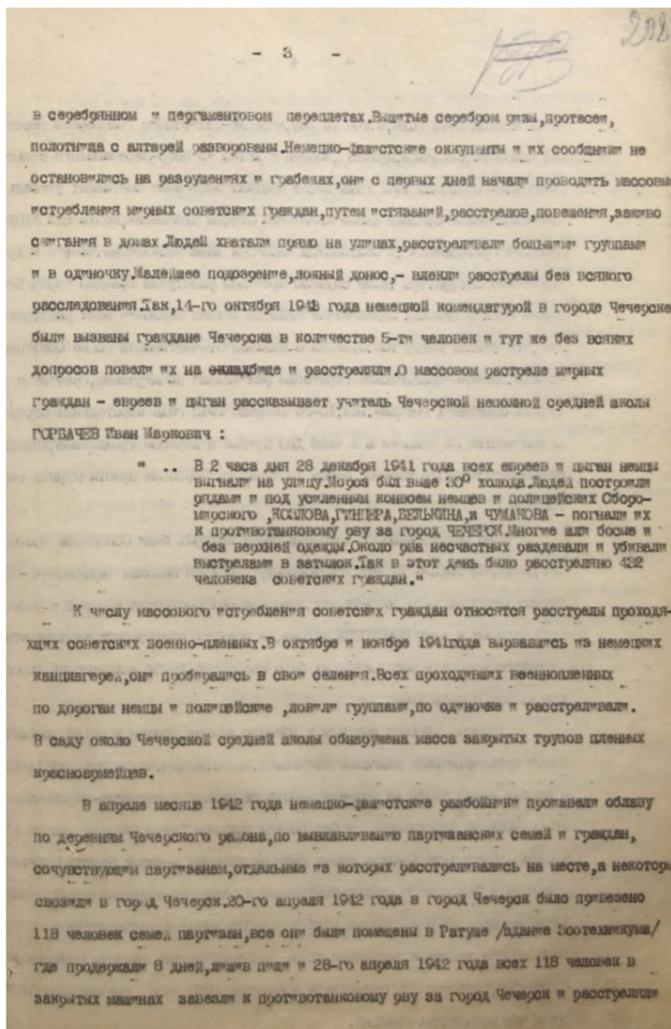


Hier gibt es Videos von den Interviews mit den Zeitzeug:innen.

Gorbatschow Ivan Markovich

Lehrer an der unvollständigen Sekundarschule von Tschechersk

Auch Belarussen waren Zeugen der Verbrechen an Rom:nja, Juden und Zivilisten. Ihre Zeugnisse sind ebenso wichtige Belege für den Völkermord.



4 Akte der Außerordentlichen Staatskommission zur Untersuchung der Gräueltaten der faschistischen Invasoren im Bezirk Tschechersk Signatur: NARB_LA_861_1_6_208

Deutsche Übersetzung:

»... Am 28. Dezember 1941 um 14 Uhr trieben die Deutschen alle Juden und Zigeuner auf die Straße. Der Frost war über 30 kalt. Die Menschen wurden in Reihen aufgereiht und unter einer geschulten Eskorte der Deutschen und Polizisten Sboromirsky, Kozlov, Ginder, Belkin und Tschumakow zu einem Panzergraben außerhalb der Stadt Tschechersk gefahren. Viele gingen barfuß und ohne Oberbekleidung. In der Nähe des Grabens wurden die Unglücklichen entkleidet und in den Hinterkopf geschossen. An diesem Tag wurden also 432 sowjetische Bürger erschossen.«



Wera Michajlowna Jegorowa geboren 30.06.1943

Wera überlebte dank der Entschlusskraft und Gewitztheit ihrer Tante. Diese gab eine Ehe mit einem Russen vor und behauptete bei einer deutschen Kontrolle, dass Wera Typhus habe und hochansteckend sei. Dennoch wurden die Eltern von Wera ermordet.

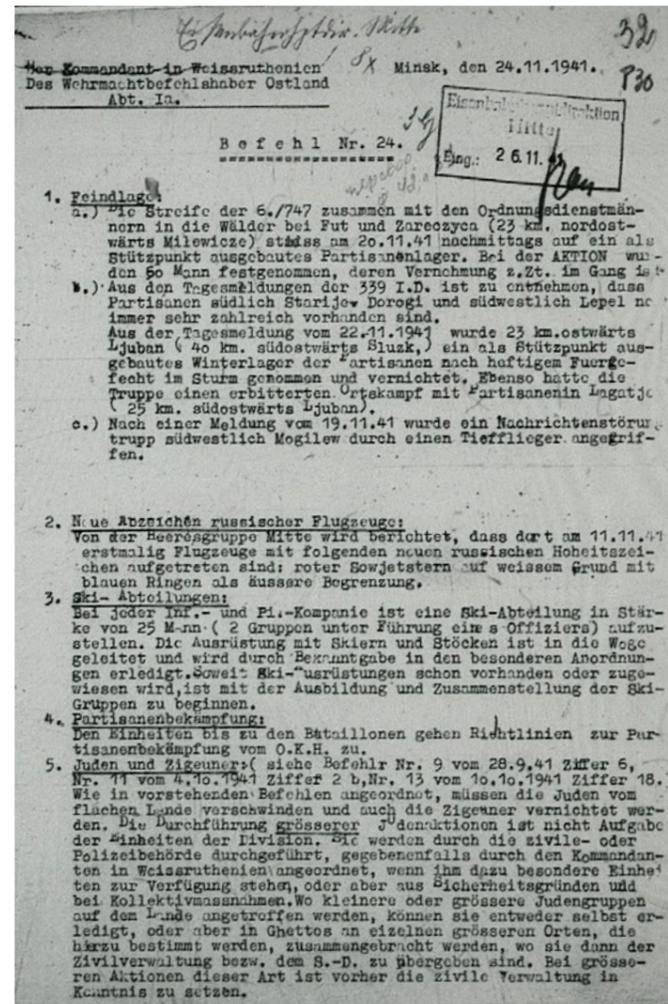
»Als die Deutschen kamen, versteckte sich meine Familie in einem Wald in der Nähe unseres Dorfes. Die Großmutter war das erste Opfer in der Familie. Die Deutschen holten sie und ihre schwangere Schwiegertochter ab. Meine Tante ging zu Fuß den weiten Weg aus Minsk, um uns zu helfen. Sie fand uns. Am Tag davor hatten die Deutschen alle Roma erschossen, aber wir hatten uns versteckt. Meine Tante hatte eine helle Haut, sie sah gar nicht aus wie eine Romni. Meine Tante brachte uns aus dem Wald weg. In unserem Dorf war ein deutscher Kontrollpunkt. Die Deutschen sagten: »Ausweis!« [...] Als die Deutschen nach den Kindern fragten, wurde ihnen geantwortet, sie hätten Typhus. Oh, da sprangen die Deutschen zurück, weil sie Angst hatten, sich anzustecken. Sie ließen meine Tante schnell durch. So kamen wir an einen sicheren Ort. Später ging meine schwangere Mutter mit ihrer Cousine in das Dorf Ostroschitski. Dort trafen sie Deutsche, die meinten, sie seien Partisanen. Sie haben ihr in den Rücken geschossen. [...] Meinem Vater nahmen die Deutschen eines Tages das Pferd ab. Als er sie bat, ihm das Pferd zurückzugeben, schlugen sie so sehr auf ihn ein, dass er kurz darauf starb.«

Aufgaben

- 1) Lest die beiden Berichte der Zeitzeugen und tauscht euch im Anschluss mit eurem Partner darüber aus! Was haben die Opfer erlebt? Worin unterscheiden sich die Aussagen der Zeitzeugen?
- 2) Interpretiert die Aussagen der Zeitzeugen dahingehend, aus welcher Ideologie heraus die Täter handelten.
- 3) Diskutiert in eurer Gruppe, welche Auswirkungen die Verfolgung auf das Leben der Minderheit heute noch hat.

M3 Täterschaft und zentrale Steuerung der Vernichtung

Der Kommandant in Weissruthenien

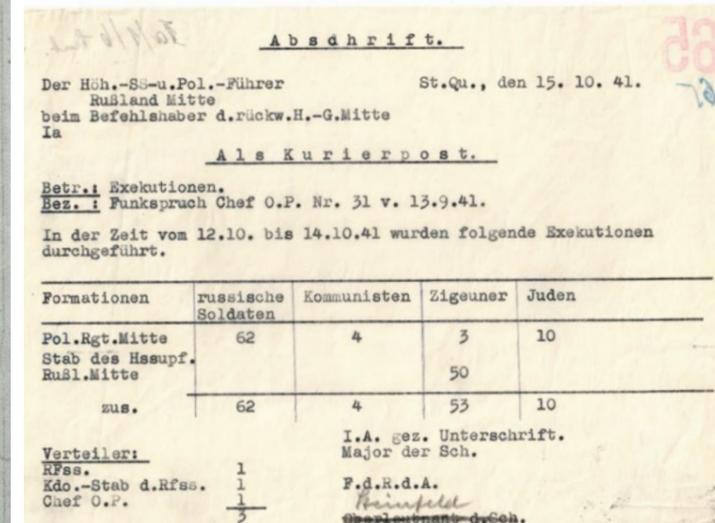


6 Signatur: Kommandant WeißBru Befehl 24 24111941 (Signatur: zsa Minsk, 378-i-698, Fol 32 f)

Abschrift

Der Kommandant in Weissruthenien, der Wehrmachtbefehlshaber Ostland Abt. Ia.
Befehl Nr. 24, Minsk, den 24.11.1941
5.)« Juden und Zigeuner: Wie in vorstehenden Befehlen angeordnet, müssen die Juden vom flachen Lande verschwinden und auch die Zigeuner vernichtet werden. Die Durchführung grösserer Judenaktionen ist nicht Aufgabe der Einheiten der Division. Sie werden durch die zivile- oder Polizeibehörde durchgeführt, gegebenenfalls durch den Kommandanten in Weissruthenien angeordnet, wenn ihm dazu besondere Einheiten zur Verfügung stehen oder aber aus Sicherheitsgründen oder bei Kollektivmassnahmen. Wo kleinere oder grössere Judengruppen auf dem Lande angetroffen werden, können sie entweder selbst erledigt, oder aber in Ghettos an einzelnen grösseren Orten, die hierzu bestimmt werden, zusammengebracht werden, wo sie dann der Zivilverwaltung bzw. dem S.-D. zu übergeben sind. Bei grösseren Aktionen dieser Art ist vorher die zivile Verwaltung in Kenntnis zu setzen.«

Kommandostab Reichsführer-SS (1941-1943)

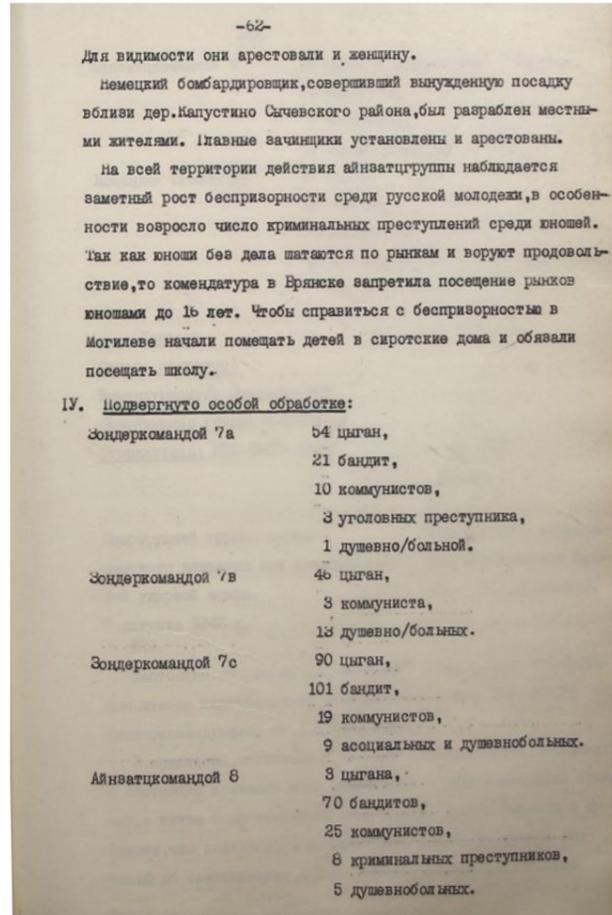


7 Signatur: Central Military Archive - Military Historical Archive Prague, collection, carton Nr. 2, inventory number 5

Abschrift

»Der Höhere SS und Polizeiführer Russland Mitte beim Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgruppe Mitte Ia, Stabsquartier, den 15.10.1941
Als Kurierpost: Betreff: Exekutionen, Bezeichnung: Funkspruch Chef Ordnungspolizei Nr. 31 vom 13.9.41
In der Zeit vom 12.10. bis 14.10.1941 wurden folgende Exekutionen durchgeführt.
Polizeiregiment Mitte: 62 russische Soldaten, 4 Kommunisten, 3 Zigeuner, 10 Juden
Stab des Höheren SS und Polizeiführers Russland Mitte: 50 Zigeuner
i.A. gezeichnet Unterschrift: Steinfeld (SS)«

»Sonderbehandlung« durch Sonderkommandos und Einsatzkommandos der Einsatzgruppe B (1941-1943)



8 Belarussisches Nationalarchiv:
Signatur: NARB_LA_510_1_40_062)

Aufgaben

Zu Quelle 6, 7 und 8

- 1) Erläutert, welche Tätergruppen für die Morde verantwortlich waren.
- 2) Analysiert und deutet die Sprache der Täter: Worin zeigt sich das Kalkül und die kalte Bürokratie der Vernichtung?
- 3) Beurteilt, inwieweit die Quellen die Täter und ihre Handlungen anonym machen. Benennt davon ausgehend Probleme der »Aufarbeitung« der Verbrechen für die Zeit nach 1945.

Hinrich Lohse:
Reichskommissar für das Ostland



9 Nachweis: Von J. Redel, Kiel - E. Kienast (Hg.):
Der Großdeutsche Reichstag 1938, IV. Wahlperiode,
R. v. Decker's Verlag, G. Schenck, Berlin 1938, PD-§-134,
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=4817269>

In den deutschen Quellen und den Erinnerungen der Zeitzeugen sind nur in den wenigsten Fällen konkrete Namen der Täter überliefert. Hinter den einzelnen Vollstreckern aus der Wehrmacht, der SS, des SD, der Polizei und der Zivilverwaltung standen Organisatoren der Verbrechen. Einer davon war Hinrich Lohse.

»Hinrich Lohse, geboren am 02.09.1896 in Mühlenbarbek, gestorben am 25.02.1964 ebenda, stand von Juli 1941 bis Dezember 1944 an der Spitze der Zivilverwaltung im Reichskommissariat Ostland. Lohse trat bereits früh im Jahr 1923 der NSDAP bei und wurde bald einer der eifrigsten Redner für die Partei in Norddeutschland. Nach der Aufhebung des Parteiverbots der NSDAP im Jahr 1925 war er bei der Neuausrichtung der Partei eine treibende Kraft. Im Rahmen der »Gleichschaltung« übernahm er am 29.03.1933 das Amt des Gauleiters für die deutsche Provinz Schleswig-Holstein.

Sein Weltbild bestand aus einem überzeugten Antisemitismus und rassistischem Nationalismus. Als Chef der Zivilverwaltung forcierte er von 1941 bis 1944 die wirtschaftliche Ausbeutung der heutigen Staaten des Baltikums und Teile von Belarus für die deutsche Kriegsführung. Darüber hinaus befahl Lohse direkt die Ermordung von Rom:nja und Juden: »Die im Lande umherirrenden Zigeuner sollen in der Behandlung den Juden gleichgestellt werden.« (Bundesarchiv, Signatur BArch B 162/936, Blatt 27). 1948 wurde Lohse unter der britischen Besatzung in Norddeutschland zunächst zu 10 Jahren Haft verurteilt, bereits 1951 wurde er jedoch aus »gesundheitlichen Gründen« entlassen. Einem sowjetischen Begehren nach einer Auslieferung hatte man in der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland nicht stattgegeben.«

Aus: Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. 2. Aufl., Frankfurt am Main 2007, S. 378 f.

Aufgaben

Zu Quelle 9

- 1) Erstellt einen Steckbrief von Hinrich Lohse mit den wesentlichen Daten seines Lebens. Gebt dabei auch Informationen zu seinem Charakter und seiner Weltanschauung!
- 2) Bewertet, in welchem Verhältnis das Leben Lohses nach 1945 mit seinem Werdegang vor 1945 steht.

M4 Offene Fragen...

Zu den bis heute offenen Forschungsfragen gehört, inwiefern die deutschen Besatzer einen Unterschied zwischen nomadisch lebenden und sesshaften Rom:nja gemacht haben.

1) Ein Befehl des Militärbefehlshabers der Heeresgruppe Nord vom 21.11.1941: »Herumziehende »Zigeuner« sind dem nächsten Einsatzkommando der SS zuzuführen. [...] Sesshafte »Zigeuner«, die bereits zwei Jahre an ihrem Aufenthaltsort leben, politisch und kriminell unbelastet sind, sind dort zu belassen.«
Signatur: STA Nürnberg, ND, NOKW 2022, 281. Sdv., Abt.VII/Ia, Tgb. Nr. 457/43 geh., 24.3.1943, an Feld.-Kdtr. 822.

2) Es sind mehrere Fälle bekannt, wo die Unterscheidung nicht galt. Auch die Überlebende Galina Alexandrowitsch (geb. 1938) sprach von einem solchen Fall: »Nahe Oschmjany hat es eine Revision der Pässe der örtlichen Bevölkerung gegeben. In den Dokumenten war die ethnische Zugehörigkeit der Rom:nja ausgewiesen. Infolge dieser Maßnahme sind 43 sesshafte Rom:nja und ein Jude erschossen worden.«



Galina Alexandrowitsch

3) Der Historiker Martin Holler urteilt:
»Inwieweit in der Praxis tatsächlich zwischen sogenannten »herumtreibenden« und sesshaften »Zigeunern« unterschieden wurde und welches Ausmaß die Vernichtung erreichte, lässt sich durch die spärlich überlieferten deutschen Quellen kaum nachvollziehen.«

10 Aus: HOLLER, MARTIN (2009): Der nationalsozialistische Völkermord an den Roma in der besetzten Sowjetunion (1941-1944). Gutachten für das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg, S. 31 f.

Aufgaben

- 1) Wiederholt zunächst einmal eure Ergebnisse, die ihr aus den Quellen aus M2 und M3 gewonnen habt.
- 2) Vergleicht die Aussagen von Galina und das Urteil von Martin Holler. Diskutiert nun in einer größeren Gruppe...
 - ob die Frage der Unterscheidung von »nomadischen« und »sesshaften« Rom:nja bei der Vernichtung überhaupt eine entscheidende Rolle gespielt hat.
 - welche anderen Faktoren eine Rolle gespielt haben.

Wählt hierzu einen Moderator für eure Gruppe aus!

»Zigeuner:in«

Rassistische Fremdbezeichnung der Mehrheitsgesellschaft zur Kennzeichnung derjenigen, die sich selber in ihrer überwiegenden Mehrheit als Roma/Romnja verstehen. Die Bezeichnung gab es schon vor dem Zweiten Weltkrieg und geht auf jahrhundertelange Vorurteile und Stigmatisierungen der Mehrheitsgesellschaft zurück und hat sich bis heute erhalten. Selbstorganisationen und Angehörige der Roma/Romnja in zahlreichen europäischen Staaten lehnen diese diskriminierende Fremdbezeichnung entschieden ab.

Schnell erklärt!

Selbstbehauptung und Widerstand

Mit Beginn des Vernichtungskrieges der deutschen Wehrmacht in der Sowjetunion waren Rom:nja als Angehörige der Roten Armee / Partisan:innenverbände und als ethnische Minderheit in doppelter Hinsicht bedroht. Rom:nja kämpften als Soldaten in der Roten Armee und errangen zahlreiche militärische Auszeichnungen. Wir wissen von namentlich 2.000 Rom:nja, die in der Roten Armee im Kampf gegen die deutschen Besatzer gestorben waren. Die zivilen Rom:nja wurden von den Besatzern aus rassistischen Gründen verfolgt und ermordet. Oftmals identifizierten diese die Rom:nja aufgrund ihrer im Vergleich zur belarussischen Mehrheitsbevölkerung dunkleren Hautfarbe.

Für die zivilen Rom:nja lag eine wichtige Strategie des Überlebens in der Flucht in nahegelegene Wälder und Sumpfgebiete, in die sich die deutschen Einheiten nicht hineinzugehen wagten. Dort schlossen sich die Rom:nja auch Partisan:innen an. Diese kämpften direkt mit der Waffe, begingen Sabotage oder leisteten anderweitig Unterstützung.

Ganze Familienlager in den Wäldern standen dabei teilweise unter dem Schutz der Partisan:innen.

Die Frauen hatten dabei häufig die Aufgabe, in die Dörfer zu gehen, um Lebensmittel für die Partisan:innen zu beschaffen oder militärisch wichtige Informationen auszukundschaften. Die Frauen begaben sich in große Gefahr, von den Deutschen erwischt zu werden. Rom:nja, die eine helle Haut hatten oder beispielsweise blaue Augen sowie blonde Haare besaßen, wurden von den deutschen Besatzern als solche häufig nicht als Rom:nja erkannt. Ebenso gab es Rom:nja, mit der ethnischen Zugehörigkeit »Russen«, »Belarussen«, »Polen«, oder »Ukrainer« in ihren Dokumenten. Wenn sie sich nicht selbst als Rom:nja zu erkennen gaben und von den Nachbarn nicht verraten wurden, konnte sie dies vor dem Tod bewahren.

Lernziele, Fertigkeiten und Fähigkeiten

Die Lernenden...

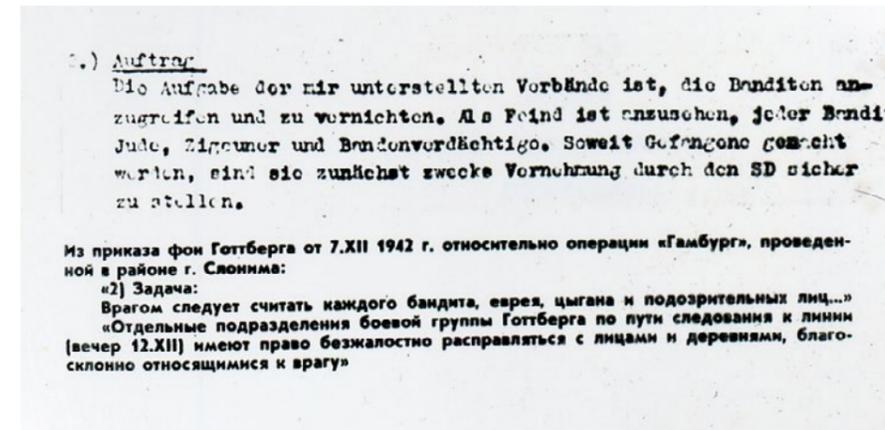
- verstehen, dass Rom:nja Strategien entwickelten, um der deutschen Besatzung zu trotzen und dass diese Strategien das Überleben ermöglichen konnten.
- erarbeiten sich anhand der Erinnerungen der Zeitzeugen, dass die Flucht in die Wälder und Sumpfgebiete sowie der aktive Kampf in den Verbänden der Partisan:innen die Erinnerung der Rom:nja prägen.
- erkennen, dass Rom:nja während des Nationalsozialismus nicht nur »wehrlose Opfer« waren, sondern auch innerhalb des engen Handlungsspielraums aktiven Widerstand leisteten.
- können anhand der Täterdokumente erklären, dass die deutschen Besatzer bei der Bekämpfung der Partisan:innen keinen Unterschied zwischen Zivilisten und Soldaten machten.

Methoden, Quellen und Darstellungen

Oral History, Arbeit mit schriftlichen Archivquellen, Biographische Zugänge

Materialien und Aufgaben

M1 Bekämpfung der Partisan:innen – Mord an Zivilist:innen



Befehl des SS- und Polizeiführers im Generalbezirk »Weißruthenien«, Curt von Gottberg, vom 07.12.1942 zur Durchführung der Anti-Partisanen-Aktion

1 Nachweis: Museum der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges, Minsk

Aufgaben

- 1) Lies die Quelle und benenne die unterschiedlichen Gruppen, die von den Nationalsozialisten als »Feinde« angesehen wurden. Wen verstanden die Nazis als »Banditen« und »Bandenverdächtigen«?
- 2) Erkläre, welche Folgen dieses Vorgehen der deutschen Besatzer gegen die Zivilbevölkerung für die gesamte Zeit von 1941 – 1944 für Belarus besaß.

SD Abkürzung für »Sicherheitsdienst«. Er war der Geheimdienst der SS. Seine Täter waren im besetzten Europa zentraler Teil des Machtapparates der Nationalsozialisten. Der SD bekämpfte gezielt politische Gegner und alle »Feinde« des Nationalsozialismus und war so neben anderen Tätergruppen wie der Wehrmacht für viele Kriegsverbrechen, auch an der Zivilbevölkerung in Belarus, verantwortlich. Die Einsatzgruppen wurden auch vom SD geleitet. Reinhard Heydrich war bis zu seinem Tod im Jahr 1942 Chef des SD, danach Heinrich Himmler und Ernst Kaltenbrunner. Die Sicherheitspolizei, die aus »einfachen« deutschen Polizisten bestand, stellte ebenso eigene Bataillone in den Einheiten.

Schnell erklärt!

M2 Partisan:innen ermöglichen Überleben und Sieg

орд. Ленина 4

Все графы заполнять полностью

НАГРАДНОЙ ЛИСТ

1. Фамилия, имя и отчество БЕЛОУСОВ Константин Михайлович

2. Звание старший лейтенант 3. Должность, часть командир 6-й бригады
Могилевской области

Представляется к ордену КРАСНОГО ЗНАМЕНИ Ленина

4. Год рождения 1909 5. Национальность Русский 6. Партийность чл. ВКП(с)

7. Участие в гражданской войне, последующих боевых действиях по защите СССР и отечественной войне (где, когда) в составе 129 т.п. в должности ст. ад'ютанта.

8. Имеет ли ранения и контузии в отечественной войне. не имеет

9. С какого времени в Красной Армии с 1929 г.

10. С какого времени в партизанском отряде с 4 июля 1941 г.

11. Чем ранее награжден (за какие отличия) А. партизанам

12. Адрес места рождения представляемого к награждению и адрес его семьи
Свердловская обл., г. Алапаевск, 2 Максимовка, д. №-6, кв. 3.

I. Кратное, конкретное изложение личного боевого подвига или заслуг

Тов. БЕЛОУСОВ в условиях продолжающегося наступления немцев в июле 1941 г. организовал партизанский отряд. Отряд, которым он командует, имеет на своем счету: уничтожено более 2500 немцев, автомашин и мотоциклов - 21, мостов - 23, ж.д. пути - 6 км., полицейских и немецких гарнизонов - 15, в том числе Цылково, Вендрож, Княжицы, Забавы и т.д. Пушено под откоп эшелонов - 9 и многое другое.

Являясь командиром 6 бригады, т. Белоусов хорошо наладил агентурную работу в Могилеве, своевременно давая ценные разведданные, хорошо поставил работу среди состава войск противника, особенно изменников. Переход офицерской роты отряда Гиль в бригаду - результат плодотворной работы т. Белоусова. Личная отвага, военная грамотность, настойчивость в выполнении принятых решений - таков стиль работы комбрига.

Тов. БЕЛОУСОВ заслуживает правительственной награды - ордена КРАСНОГО ЗНАМЕНИ. *Ленина*

НАЧАЛЬНИК БЕЛОРУССКОГО ШТАБА
ПАРТИЗАНСКОГО ДВИЖЕНИЯ *Машинин* (П. КАЛИНИН).

"10" октября 1943г.
аш-3

2 Nachweis: Projekt »Partisanen von Belarus«. <https://partizany.by/partisans/24384>. Das Projekt wird vom Verlag »Belarus heute« und dem Nationalarchiv Belarus betrieben.

linke Seite:

Roma überleben durch Hilfe und Kampf bei den Belousow-Partisan:innen

Abschrift gekürzt

»Im Juli 1941 organisierte Genosse Belousow eine Partisaneneinheit unter den Bedingungen der anhaltenden deutschen Offensive. Die Einheit, die er befehligt, hat folgendes erreicht: Mehr als 2.500 Deutsche wurden getötet, 21 Autos und Motorräder vernichtet, 23 Brücken zerstört, Eisenbahnschienen - 6 Kilometer - gesprengt, 15 Polizei- und deutsche Garnisonen vernichtet. [...] Als Kommandeur der 6. Brigade hat Genosse Belousow die Geheimdienstarbeit in Mogilew gut aufgebaut und rechtzeitig wertvolle Informationen geliefert. [...] Unterzeichnet vom Leiter des belarussischen Hauptquartiers der Partisanenbewegung.«

P. Kalinin, 10. Oktober 1943



Nina Iwanowna Jankowskaya

geb. 1957
siehe auch Seite 8.

»Und als die Deutschen kamen (Anmerkung: Zur Zerstörung des Tabor), ging meine Familie zu den Partisanen, und nur deshalb haben sie überlebt.

Mein Onkel war dort, er war Aufklärer, hat auch Züge gesprengt. Ebenso meine Mutter, der Großvater, Cousine Tamara. Ich kann sie nicht alle aufzählen. Die Mehrheit ist zu den Partisanen gegangen, zur Belousow-Truppe. Diejenigen, die geblieben sind, sind von den Deutschen ermordet worden. Die Partisanen haben sie ziemlich gut behandelt. Gelebt haben die Roma dort in Laubhütten. Manchmal wurde der Ort gewechselt, weil die Partisanen woanders kämpfen mussten.«



Ljubow Konstantinowna Iwanowitsch

geb. 1920

Die Zeitzeug:innen zeigten oft Fotos von Angehörigen, die in der Roten Armee oder bei den Partisan:innen gekämpft hatten. Ljubow Iwanowitsch wurde für ihre Tätigkeit als Kundschafterin mehrfach ausgezeichnet und hatte einige Auftritte im Fernsehen. Sie nahm regelmäßig an den Paraden zum Tag des Sieges teil.

Aufgaben

1) Interpretiere die Quelle 2: Wieso war für Rom:nja der beharrliche Kampf bei den Partisan:innen so wichtig? Bewerte die Kämpfe der Partisan:innen für den Erfolg der Offensive der Roten Armee.

2) Sei kreativ! Sieh dir die Fotografie von Quelle 4 an und erstelle ein kleines Schaubild, auf dem die Erzählungen der Quelle 3 von Nina ihren Ausdruck finden.

3) Beurteile anhand der Quellen 3 und 4, welche Rolle Rom:nja für den Sieg über die deutsche Fremdherrschaft spielen konnten.

M3 Zeitzeugen



Pawel Jewmenowitsch Gorbunow
geb. 1930

»Als die Deutschen kamen, hatten wir Roma keine Ahnung, dass wir vernichtet werden sollten. Ungefähr an Ostern 1942 mussten wir nach Klinty gehen. [...] Man hat uns dann weggeführt, um uns zu töten. Kann sein, dass die Deutschen dachten, die Roma seien Partisanen. Es gab solche Gerüchte, dass sie alle eine Verbindung zu den Partisanen hatten. Als wir bereits an der Grube standen, schubste mich meine Mutter zu ihrer Schwester Uljana. Die war im ganzen Dorf bekannt. Alle nannten sie »Russin«, weil sie so eine helle Haut hatte. Genau wie ich selbst. Und Tante Uljana sagte den Deutschen: »Ich bin Russin, und das ist mein Sohn.« So wurden wir verschont. Die anderen wurden erschossen, auch meine Mutter und mehrere Geschwister meines Vaters.«

Aufgaben

Lies den Bericht von Pawel Gorbunow und den Inhalt des Einführungstextes und nimm zu der folgenden Aussage Stellung: »Roma wurden aus »rassischen« Gründen ermordet.«

6



Hier gibt es Videos von den Interviews mit den Zeitzeug:innen.

Wasilij Iwanowitsch Jewdokimow
geb. 1939,
siehe auch Seite 13.

»Mein Vater war ja auch bei den Partisanen, und meine Mutter war Kundschafterin. [...] Sie erfuhr, wo die Deutschen sind, welche Waffen sie hatten, welche Polizisten sich schlecht benahmen usw. Sie berichtete darüber dem Vater. Die Leute im Dorf wussten davon. [...] Wir verließen kurz danach das Dorf und lebten in Zelten im Wald, in der Nähe der Partisanen. Bevor es einen Kampf gab, warnte uns der Kommandeur. Bis zum Ende des Krieges versteckten wir uns in den Sümpfen rund um Gomel. Für seine Partisanentätigkeit erhielt mein Vater Auszeichnungen. Er wurde auf einem Militärfriedhof beerdigt.«



7

Aufgaben

- 1) Erkläre die Funktionen der Eltern von Wasilij mit eigenen Worten.
- 2) Beschreibe, inwieweit diese Erinnerungen bis heute das Selbstverständnis der Rom:nja innerhalb des Landes Belarus prägen.

Rom:nja in Belarus heute: Schon gewusst?



Foto: Archiv des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma

In Deutschland wurde der Völkermord an Sinti und Roma erst ca. 40 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1982 anerkannt.



Das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas am Berliner Reichstag wurde nach einer Diskussion von über 20 Jahren erst im Jahr 2012 errichtet.

In Belarus gibt es drei Denkmäler, die Roma eindeutig als Opfer der deutschen Besatzung nennen. Das erste Denkmal wurde 1993 im ehemaligen Pinsker Ghetto errichtet, das zweite 2004 am Ort von Massenerschießungen, bei denen auch Roma aus dem Ghetto Gorodischtsche ermordet worden waren, und 2007 das dritte Denkmal für alle Opfer des Todeslagers von Kolditschewo. Ein viertes Denkmal hat Galina durch eine eigene Finanzierung an dem Ort errichtet, wo ihre Familie ermordet wurde.



Das 2007 errichtete Denkmal erinnert namentlich auch an Rom:nja

Nachweis: <https://planetabelarus.by/sights/memorial-na-meste-lagerya-smerti-v-koldychevo/>



Das privat finanzierte Denkmal von Galina Alexandrowitsch

Nach statistischen Erhebungen (Stand 2019, Quelle: Belstat) leben in Belarus heutzutage 6.848 Roma (ca. 0,1% der Gesamtbevölkerung) Das Bildungsniveau der Roma ist nach wie vor niedrig – laut der Volkszählung von 2019 gab es im Land 564 Roma mit einem höheren Bildungsabschluss.

Acht regionale Roma-Selbstorganisationen setzen sich für die Rechte der Minderheit in Belarus ein. Auf nationaler Ebene wirkt die Belarussische Roma-Diaspora, welche zum Beispiel regelmäßig durch ein Kollektiv an Musikern am Fest der Nationalen Kulturen in Grodno teilnimmt.



Nachweis: Roma Diaspora, Belarus, Fotos von Artur Gomonov

Das Wesentliche erfasst?
 Prüfe dich selbst!

Erstellt drei Mind-Maps mit Begriffen zu den Themenfeldern:

- »Verfolgung und Vernichtung«,
- Kultur und Nachbarschaft«,
- Widerstand und Selbstbehauptung«!

Schreibe in wenigen Sätzen auf, welche Aspekte dich besonders überrascht haben, als du dich mit dem Thema dieser Materialien auseinandergesetzt hast.

Im Laufe dieses Heftes sind immer wieder Roma-Zeitzeugen zu Wort gekommen. Erläutere, welche Person mit ihrer Geschichte dir besonders im Gedächtnis geblieben ist und warum.

Was hast du über Roma gedacht, bevor du dich mit dem Thema auseinandergesetzt hast? Wie ist nun deine Meinung? Was nimmst du Neues für dich mit?

Wie geht es nun weiter? Möchtest du mehr über das Leben der Roma erfahren? Was wirst du mit dem Gelernten anfangen? Wirst du Freund:innen und Familie davon erzählen?

Die Roma-Diaspora hat bereits in über 12 Städten in Belarus die Ausstellung zum Völkermord gezeigt, die die erste in Belarus ist. Die Ausstellung wurde unter anderem im Museum des großen vaterländischen Krieges, einem zentralen Erinnerungs-ort in Minsk, gezeigt.



